

10 Schreibaufgaben im Fach DaF

Die folgenden Schreibaufgaben sind im Rahmen des Programms „richtig einsteigen.“ für die domänenspezifischen Anforderungen des Lehr- und Forschungsbereiches DaF erstellt und in Seminaren des Faches mehrfach erprobt worden. „richtig einsteigen.“ verfolgt das Konzept der *schreibintensiven Lehre* mit dem Ziel, vermehrt Schreibaufgaben in Seminarsitzungen einzusetzen. Die Studierenden sollen sich in der Auseinandersetzung mit den an sie gestellten Aufgaben einerseits tiefer mit den spezifischen Inhalten des Fachs auseinandersetzen („*deeper learning*“), andererseits schrittweise den Umgang mit wissenschaftlicher Literatur (recherchieren, exzerpieren, zitieren, bibliographieren, argumentieren und, nicht zuletzt, kritisch reflektieren) lernen.

Aufgabe 1: Die Postkarte (oder „der Spickzettel“)

Idee: Diese sehr einfache Aufgabe besteht darin, einen Text, der im Vorfeld (z.B. als Hausaufgabe) zur Lektüre eingereicht wurde, auf eine Postkarte oder einem Spickzettel zusammenzufassen. Als Material werden echte Postkarten oder postkartengroße Blätter verteilt und die Studierenden bekommen den Auftrag, hierauf ihre Textzusammenfassungen zu schreiben. Durch den nicht übertretbaren Rahmen müssen sie sich auf die Hauptaussagen beschränken, wofür es eines umfassenden Textverständnisses bedarf. Vor der Niederschrift müssen sich die Studierenden daher erst einmal auf die zentralen Aussagen einigen, was zu (wünschenswerten) Diskussionen führen kann. Wichtig ist - wie bei allen Übungen, die im Seminar durchgeführt werden - die unmittelbare Ergebnissicherung im Anschluss, verbunden mit einem konstruktiven (Peer-)Feedback, durch das die Studierenden mögliche Hemmungen bei der Präsentation ihrer Schreibprodukte verlieren sollen.

Sozialform: Zunächst Einzelarbeit, dann Austausch mit einem oder zwei Partnern. Präsentation im Plenum.

Ergebnissicherung: Vorlesen im Plenum und Feedback durch das Plenum.

Dauer: Ca. 45 Minuten (15 Minuten Einzelarbeit + 20 Minuten Diskussion und Niederschrift der gemeinsamen Fassung + 10 Minuten Präsentation im Plenum).

Beispiel:

Auftrag

1. Arbeiten Sie die Hauptaussagen des Kapitels 4 „Landeskundeunterricht“ heraus (ca. 5 Minuten)
2. Bestimmen Sie, was der Autor jeweils *sagt* und was er *tut*!
3. Wählen Sie *eine* Aussage aus, die Sie wortwörtlich (nach den Vorgaben der Richtlinien) zitieren und achten Sie auf die Einbettung des Zitats!
4. Fassen Sie den Abschnitt in wenigen Sätzen zusammen (ca. 15 Minuten)
5. Tauschen Sie sich zu zweit über Ihre Zusammenfassungen aus und verfassen Sie eine gemeinsame Version (ca. 20 Minuten) -
6. ➡ Schreiben Sie Ihr Ergebnis auf eine Postkarte!

Aufgabe 2: Das Streitgespräch

Idee: Die Studierenden sollen kontroverse Positionen aus einem Text herausarbeiten und die zentralen Aussagen erfassen. Durch die spielerische und relativ offene Anleitung kommen originelle „Gespräche“ zu Stande, die die Seminaratmosphäre auflockern.

Sozialform: Je nach Größe der Gesamtgruppe Partnerarbeit oder Gruppenarbeit (3-5 Personen).

Ergebnissicherung: Vorlesen und Festhalten der wichtigsten Stichworte auf der Tafel.

Dauer: ca. 30 Minuten (20 Minuten Partner- bzw. Gruppenarbeit + 10 Minuten Vorstellung).

Beispiel:

Aufgabe

- Lesen Sie die „Acht Thesen zum Umgang mit Literatur im DaF-Unterricht“ von Jürgen Koppensteiner.
- Schreiben Sie eine Replik in Form eines Streitgesprächs zwischen Jürgen Koppensteiner und Julia Weisz.
- Lassen Sie zur Verstärkung der Argumentation auch Swantje Ehlers und, wenn nötig, Hans Hunzfeld auftreten.
- Mögliche Situationen: Podiumsdiskussion (sachlich-distanzierter Ton); gemeinsame, mehrstündige Busfahrt (persönlicher, genervter); gemeinsamer Konferenzabschluss an der Bar nach ein paar Mojitos (ehrlich, fröhlich).

Aufgabe 3: Brief an einen Freund

Idee: Die Studierenden sollen Inhalte aus einem Textabschnitt in Briefform (alternativ: in E-Mail-Form) so kommunizieren, dass der/die Freund/in (alternativ: ein Alien, die Großmutter) sie versteht, wozu zunächst die zentralen Aussagen des Inhalts ausgewählt werden müssen. Ziel dieser Paraphrasierungsaufgabe ist es, die Studierenden von dem (oft selbstaufgelegten) Zwang der "Wissenschaftlichkeit" zu befreien und sie die Inhalte tatsächlich in eigenen (auch jugendtypischen) Worten wiedergeben zu lassen. Kommen in dem Textabschnitt Fachtermini oder Begriffsbestimmungen vor, können die Studierende diese wortwörtlich übernehmen, müssen sie aber anschließend alltagsprachlich erklären. Durch das Format des persönlichen Briefes verliert der Text zunächst die wissenschaftssprachlichen Merkmale, dies kann aber durch eine Anschlussübung zu typisch wissenschaftlichen Sprachhandlungsformen (siehe Aufgabe 8) wieder aufgehoben werden.

Sozialform: Gruppenarbeit (3-4 Personen), anschließend Präsentation im Plenum.

Ergebnissicherung: Präsentation auf OVH Folien.

Dauer: ca. 40 Minuten (20 Minuten Gruppenarbeit + 20 Minuten Präsentation).

Beispiel:

AUFGABE

1) Lesen Sie „Ihren“ Abschnitt aus:

Schumann, Franziska-Sophie; Spannhake, Barbara (2008): Testen und Prüfen im DaZ-Unterricht. In: Kaufmann, Susan; Zehnder, Erich; Vanderheiden, Elisabeth; Frank, Winfried (Hrsg.): *Qualifiziert unterrichten. Fortbildung für Kursleitende Deutsch als Zweitsprache*. Band 3 (Unterrichtplanung und -durchführung), 173-207.

und versuchen Sie, wichtige Aussagen der Autorinnen zu paraphrasieren!

Schreiben Sie einen Brief an eine/n Freund/in oder an Ihre Oma oder einen Alien...

Schreiben Sie Ihre Ergebnisse auf Folie!

Präsentieren und diskutieren Sie Ihre Ergebnisse im Anschluss im Plenum!

2) Suchen Sie sich einen Satz aus, den Sie direkt (wortwörtlich) zitieren. Bitte beachten Sie dabei die Zitierregeln.

Aufgabe 4: Richtig oder falsch?

Idee: Die Studierenden sollen zentrale Aussagen eines Textes gezielt herausarbeiten und präsentieren. Jede Gruppe erhält die Aufgabe, einen Textabschnitt detailliert zu lesen und zu entscheiden, ob die Aussage (linke Spalte) richtig oder falsch ist. Ihre Entscheidung müssen Sie mit einer Erklärung oder einem Beispiel begründen. Anschließend stellen Sie Ihre Folien im Plenum vor und erläutern den Sachverhalt.

Sozialform: Gruppenarbeit (3-5 Personen).

Ergebnissicherung: Präsentation auf vorbereiteten (bedruckten) OVH Folien.

Dauer: ca. 40 Minuten (20 Minuten Gruppenarbeit und 20 Minuten Präsentation im Plenum)

Beispiel: Aufgabe zu: „Syntaktische Funktionen“. In: Dürscheid, Christa (2007) Syntax. Grundlagen und Theorien. 4. Auflage. Göttingen Vandenhoeck und Ruprecht, 32-46.

Das Subjekt

	Aussage	stimmt	stimmt nicht	Erklärung/Beispiel
1	Über Formeigenschaften definiert man das Subjekt als im Nominativ stehende, kongruenzauflösende Satzkonstituente.	X		Das Subjekt steht immer im Nominativ und ist im Deutschen immer kongruent zum Verb. Beispiele: Das Kind (Sg.) weint (Sg.). Die Kinder (Pl.) weinen (Pl.). Die Mehrheit der Kinder (Sg.) lacht (Sg.).
2	Nach dem Subjekt kann man in allen Fällen mit „wer“ oder „was“ fragen.		X	Nicht in allen Fällen. Gilt nicht für Witterungsverben (es regnet, es friert, es schneit), weil „es“ referenzgrammatisch leer ist und hier nicht nach dem Subjekt gefragt werden kann.
3	Nicht-nominale Elemente können als Subjekt fungieren.	X		Beispiel Subjektsätze: Im Satz „Wer anderen ein Graben gräbt, fällt selbst herein“ ist „wer anderen eine Grube gräbt“ das Subjekt, aber kein Nomen.

Das Prädikat

	Aussage	stimmt	stimmt nicht	Erklärung/Beispiel
1	Unterschiedlichen Grammatiktheorien liegen unterschiedliche Prädikatsbegriffe zugrunde.	X		Weiter Prädikatsbegriff in der Generativen Grammatik (Prädikat entspricht der Verbalphrase = Prädikat, Objekt und Adverbial). Enger Prädikatsbegriff in der traditionellen und der Dependenzgrammatik (Das Prädikat entspricht dem verbalen Kern des Satzes).
2	Der verbale Kern eines Satzes kann einfach oder komplex sein.	X		einfach: schläft komplex: wird geschlafen haben
3	Das Prädikat muss nicht in jedem Fall kongruent zum Subjekt sein.		X	Im Deutschen ist das Prädikat durch Kongruenz auf das Subjekt bezogen. Beispiele: Das Kind (Sg.) weint (Sg.). Die Kinder (Pl.) weinen (Pl.). Die Mehrheit der Kinder (Sg.) lacht (Sg.).

Das Objekt

	Aussage	stimmt	stimmt nicht	Erklärung/Beispiel
1	Im Deutschen gibt es nur Akkusativ- und Dativobjekte.		X	Nicht nur: + Genitivobjekt: Ich beschuldige ihn <u>des</u> Raubes. + Präpositionalobjekt: Ich warte <u>auf</u> den Mann.
2	Das direkte Objekt steht in der Regel im Akkusativ, das indirekte im Dativ.	X		In der Regel ja: „Sie gibt ihm das Buch.“ Ihm: indirektes Objekt Das Buch: direktes Objekt.
3	Der Kasus eines Objekts wird durch ein Verb oder ein Adjektiv bestimmt.	X		treffen + Akk. treu + Dat. Zudem kann der Kasus eines Objekts auch durch <u>Präpositionen</u> bestimmt werden: Ich lache <u>mit dem</u> Kind.

Das Adverbial

	Aussage	stimmt	stimmt nicht	Erklärung/Beispiel
1	Adverbiale werden nach ihrer Semantik unterschieden.	X		temporal: wann? wie lange? seit wann? wie oft? lokal: wo? wohin? woher? wie weit? modal: wie? wie viel? wie sehr? womit? mit wem? kausal: ➤ Grund, Ursache, Urheber (kausal im engen Sinne) ➤ Bedingung (konditional) ➤ Einräumung (konzessiv) ➤ Folge (konsekutiv) ➤ Zweck (final)
2	Adverbiale drücken die näheren Umstände des Geschehens aus.	X		Siehe oben! Adverbiale beschreiben den Ort (lokal), die Zeit (temporal), die Art und Weise (modal), den Grund (kausal) etc. näher.
3	Oft ist eine Konstituente nicht eindeutig als Adverbial oder Objekt klassifizierbar.	X		„Zu vermuten ist, dass die Abgrenzung oft nur gradueller Natur ist, dass eine Konstituente also mehr Adverbial- oder mehr Objekteigenschaften aufweist, aber nicht eindeutig einer der Klassen zuzuordnen ist.“ (Dürscheid 2007:41)

Aufgabe 5: Herausarbeiten von Pro- und Contra-Argumenten

Idee: Bei „dichten“ Texten, die viele Informationen beinhalten und (konträre) Forschungsergebnisse wiedergeben, können die Studierenden durch diese Aufgabe wichtige Aussagen herausarbeiten und diskutieren. Zu einzelnen Textabschnitten sollen die Aussagen kritisch überprüft werden, indem eine Gruppe die Pro- und eine andere die Contra-Argumente herausucht. Im Anschluss werden die Argumente auf der Grundlage des Gesamttextes, aber auch durch Verknüpfung mit anderen Texten und/oder eigenen Erfahrungen diskutiert.

Sozialform: Gruppenarbeit (3-4 Personen).

Ergebnissicherung: Präsentation auf vorbereiteten (bedruckten) OVH Folien.

Dauer: ca. 40 Minuten (20 Minuten + 20 Minuten Präsentation).

Beispiel: Aufgabe zu: Jonas, Klaus; Schmid Mast, Marianne (2007): Stereotyp und Vorurteil. In: Straub, Jürgen (Hrsg.): *Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz. Grundbegriffe – Theorien – Anwendungsfelder*. Stuttgart: Metzler, 69-76.

S. 69 -71: „Begriffliches“, „Soziokulturelle Bedingungen und Intergruppenbeziehungen“

	Aussage	Argumentation „pro“	Argumentation „contra“
1	Stereotype sagen nichts über die wirkliche Beschaffenheit der stereotypisierten Gruppe aus.	S. 69: Stereotype sind Merkmale, die Mitgliedern sozialer Gruppen lediglich aufgrund ihrer Gruppen-zugehörigkeit <u>zugeschrieben</u> werden (→ Zuschreibung). ebd.: Viele Stereotypieinhalte sind nicht operationalisierbar und damit nicht überprüfbar.	S. 70: Die Theorie der Intergruppenkonflikte geht davon aus, dass Stereotype tatsächlich einen gewissen Wahrheitsgehalt bzw. einen zutreffenden historischen Kern haben können (→ „kernel of truth“- Hypothese)
2	Stereotype und Vorurteile haben immer etwas mit bestehenden politischen oder wirtschaftlichen Beziehungen zu tun.	S. 70: Die verschiedenen (z.B. politischen und wirtschaftlichen) Beziehungen, die Gruppen zueinander haben, bringen gegenseitige Stereotype mit sich, die das bestehende Verhältnis reflektieren. ebd.: Wenn Ressourcen, die Gruppen für ihr Über-leben oder Wohlergehen beanspruchen begrenzt sind kommt es nach der Theorie des realistischen Gruppenkonflikts (Sherif et al. 1961) zu Vorurteilen und Diskriminierungen.	S. 70: Die Übertragbarkeit der Feldexperimente von Sherif (Theorie des realistischen Gruppenkonflikts) auf existierende nationale, ethnische, politische oder wirtschaftliche Gruppen ist fraglich. ebd.: Aus der Sicht der Theorie der sozialen Identität (siehe S. 73) ist das Vorliegen eines Konflikts zwischen zwei Gruppen zwar eine hinreichende, aber keine notwendige Bedingung für Stereotypisierung und Diskriminierung.
3	In Schichten mit höherer Bildung sind Vorurteile nicht konform.	S. 71: Aufgrund der Konformität mit der Norm der „political correctness“ haben Angehörige von Schichten mit höherer Bildung die Tendenz, sich vorurteilsfrei zu präsentieren.	Eine vorurteilsfreie Selbstpräsentierung aufgrund höherer sozialer Konformität heißt nicht automatisch, dass Angehörige bildungsschichte auch vorurteilsfrei <u>sind</u> .
4	Die Massenmedien sind heute politisch korrekt und transportieren keine Stereotype mehr.	S. 71: In Zeiten stärker gewordener ‚political correct-ness‘ ist die offene Äußerung ethnischer oder anderer Vorurteile deutlich zurückgegangen.	Stereotype werden in den Massenmedien subtiler, aber immer noch auf vielfache Weise transportiert.

S. 71-73: „Intraindividuelle Merkmale“, „Kognitive Bedingungen“, „Soziale Identität“

	Aussage	Argumentation „pro“	Argumentation „contra“
1	Streng erzogene Menschen haben öfter Stereotype und Vorurteile.	S. 72: Tatsächlich gibt es eine Reihe von Zusammenhängen zwischen der autoritären Persönlichkeit und Stereotypen und Vorurteilen.	S. 71: Autoritarismus resultiert aus einer <u>kühlen</u> , strengen Erziehung (Adorno et. Al. 1950). S. 72: Adorno unterliefen bei seinen Untersuchungen zahlreiche methodische Fehler

2	Reiche haben öfter Stereotype und Vorurteile.	S. 72: Mitglieder statushöherer Gruppen sind eher an der Aufrechterhaltung von Hierarchien und sozialen Unterschieden interessiert und bejahen Stereotype und Vorurteile, die diese Unterschiede und Hierarchien rechtfertigen (→ Soziale Dominanzorientierung).	S. 72: Das Ausmaß der sozialen Dominanzorientierung hängt nicht nur vom Status der eigenen Gruppe ab, sondern von vielen verschiedenen Faktoren (unter anderem Geschlecht und Sozialisation).
3	Stereotype sind nützlich.	S. 72: Die Funktion der Kategorisierung (→ Komplexitätsreduzierung) hat für das Individuum den Vorteil, sich dadurch den kognitiven Aufwand einer Differenzierung zu ersparen.	S. 72: Die dem Prozess der Kategorisierung folgenden Prozesse der Generalisierung und der Akzentuierung (→ Metakonstrast) führen zu Verallgemeinerungen und zur Überschätzung von Unterschieden bei gleichzeitiger Unterschätzung von Gemeinsamkeiten.
4	Die Auswahl der jeweiligen diskriminierten Gruppe ist willkürlich/zufällig.	S. 73: Die Studien von Taifel et. al. (1971) zeigen, dass auch bei zufällig zusammengestellten Gruppen das Prinzip der positiven sozialen Identität (→ Besserstellung der eigenen Gruppe) angewendet wird.	S. 73: Nach der Selbstkategorisierungstheorie hängt die Selbstkategorisierung nicht nur von der Person (d.h. von ihren Werten, Motiven und Zielen) ab, sondern auch von aktuellen Situationen und Interaktionen und den in ihnen hervortretenden Kategorien.

S. 73-75: „Konsequenzen von Stereotypen und Vorurteile“, „Abbau von Stereotypen und Vorurteilen“, „Fazit“

	Aussage	Argumentation „pro“	Argumentation „contra“
1	Stereotype determinieren unsere Wahrnehmung und unser Verhalten.	S. 73: Ein einmal aktiviertes Stereotyp nimmt nachfolgend Einfluss auf die Informationsverarbeitung (→ Filterfunktion: man nimmt nur wahr, was man wahrnehmen will) und auf das Verhalten.	S. 75: Wir werden nicht zum Spielball unserer Stereotypen, wir können ihnen etwas entgegenhalten und unsere Handlungen und Entscheidungen (bei genügend Motivation, Zeit und kognitiven Ressourcen) unabhängig von Stereotypen planen.
2	Stereotype sind unbewusst, aber bewusstseinsfähig.	S. 75: Stereotype und Vorurteile sind eine soziale Realität und können aktiviert werden, ohne dass wir uns dessen bewusst sind.	S. 74: Stereotype können auch unterdrückt werden. ebd.: Bei genügend kognitiven Ressourcen kann der Aktivierung von Stereotypen ein zweiter, bewusster Verarbeitungsprozess nachgeschaltet werden.
3	Wenn man Menschen aus anderen (stereotypisierten) Gruppen kennenlernt, bauen sich Stereotype ab.	S. 74: Kontakte zu einer stereotypisierten Gruppe kann zum Abbau von Vorurteilen führen (→Kontakthypothese von Allport, 1994).	S. 74: Damit Kontakt zur Verringerung von Vorurteilen führt, müssen bestimmte Bedingungen vorliegen: - gleicher Status der beiden Gruppen- - Verfolgung eines gemeinsamen Ziels - Unterstützung durch Normen und durch politische oder gesellschaftliche Autoritäten.
4	Ein Leben ohne Stereotype ist wünschenswert, aber nicht möglich.	S. 75: Wir kennen die in unserer Kultur gängigen Stereotype und können sie jederzeit aktivieren (→ gesellschaftliche Sozialisation und Tradition), daher ist ein Leben ohne Stereotype nicht möglich.	S. 75: Stereotype haben auch positive Funktionen (→ Komplexitätsreduzierung), daher ist ein Leben ohne Stereotype auch nicht wünschenswert.

Aufgabe 6: Freewriting (nach Peter Elbow)

Idee: Das von Peter Elbow entwickelte „Freewriting“ oder „Schreibdenken“ zielt darauf ab, das Schreiben und das Denken zu synchronisieren. Die Übung bringt das Schreiben in Gang und fördert Gedanken und Wissen zutage (Brainstorming-Funktion). Die Studierenden sollen zu einer spezifischen Frage ununterbrochen schreiben. Für das Freewriting gelten folgende Regeln:

- Der Dozent legt einen Zeitrahmen für das Schreiben fest, z. B. fünf oder zehn Minuten.
- Die Studierenden sollen spontan alles aufschreiben, was Ihnen in den Sinn kommt, ohne sich zu fragen ob es richtig oder falsch, sinnvoll oder belanglos ist.
- Es sollte nicht in Stichworten, sondern möglichst in ganzen Sätzen geschrieben werden.
- Stil, sprachliche Richtigkeit oder Interpunktion spielen keine Rolle.
- Die Studierenden sollen innerhalb des festgesetzten Zeitrahmens auf keinen Fall aufhören zu schreiben. Falls der Schreibfluss ins Stocken kommt, können Sie auf Überbrückungssätze wie „Was noch? Was noch?“ oder Ähnliches zurückgreifen.
- Der Text bleibt privat: Die Studierenden schreiben nur für sich und müssen den Text später niemandem zeigen.

Sozialform: Zunächst Einzelarbeit, im Anschluss Partnerarbeit und gegebenenfalls Diskussion im Plenum.

Ergebnissicherung: Im Anschluss an das Freewriting tauschen sich die Studierenden zu zweit über Ihre Gedanken oder Erkenntnisse aus, ohne jedoch das Textprodukt zeigen zu müssen. Je nach Fragestellung können die Ergebnisse abschließend im Plenum besprochen werden.

Dauer: ca. zehn Minuten (fünf Minuten Freewriting + fünf Minuten Austausch).

Quellen:

Elbow, Peter (1998) *Writing without Teachers*. New York, Oxford: Oxford University Press.

Girgensohn, Katrin; Sennewald, Nadja (2012): *Schreiben lehren, Schreiben lernen*. Eine Einführung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 104f.

Schreibzentrum der Goethe Universität Frankfurt am Main. In: <https://www.uni-frankfurt.de/43799687/A10-Freewriting.pdf> (12.04.2012)

Aufgabe 7: Einübung literaturdarstellender Verben

Idee: Die Studierenden werden dazu angeleitet, bei der Lektüre und Wiedergabe wissenschaftlicher Texte konsequent zu beachten bzw. auszuformulieren, *was genau der Autor in seinem Text tut*. Dazu wird ihnen eine Übersicht typisch wissenschaftlicher Handlungsmuster und Mitteilungsabsichten (der Autor hinterfragt, der Autor stützt seine Argumentation auf, der Autor stellt zur Diskussion, der Autor kommt zu dem Ergebnis etc.) ausgehändigt und sie werden für den Gebrauch der Formulierungen sensibilisiert. Die folgende Auflistung kann zum einen dazu dienen, die Mikrostruktur von Texten zu analysieren, zum anderen ist sie zur Überarbeitung von alltagssprachlich formulierten Texten (vgl. Aufgabe 3) hilfreich. Die Studierenden lernen durch diese Übungen, ausgewählte Aussagen treffend zu referieren und ihre eigenen Umformulierungen damit einzuleiten.

Quelle:



Esselborn-Krumbiegel, Helga (2010): *Richtig wissenschaftlich schreiben*. 2., durchgesehene Auflage. Paderborn: Ferdinand Schöningh

S. 119: Formulierungen, um die Wiedergabe von Forschungspositionen einzuleiten

- Im Folgenden referiere ich die Forschungsergebnisse von X
- X vertritt in seiner Arbeit folgende Thesen/Interpretation/ Position/Ansicht
- Im Folgenden stütze ich mich auf die Untersuchung von X
- Im Folgenden beziehe ich mich auf Feldstudien von X
- folgende Ergebnisse stellt X in seiner Studie über... dar
- X entwickelt in seiner Untersuchung über ... folgende Leitlinien
- X kommt in seiner Arbeit über... zu folgenden Ergebnissen
- X gelangt in seiner Arbeit über... zu folgendem Schluss
- Xs Untersuchungen zeigen /belegen/weisen nach
- Wie X in seiner Untersuchung ... nachweist
- X behauptet in seiner Untersuchung
- X geht davon aus, dass

S. 119-120: Formulierungen, um Positionen der Forschungsliteratur vorzustellen

Der Autor / die Autorin

- | | | |
|------------------------------------|-----------------------|-------------------------|
| • meint | • recherchiert | • geht der Frage nach |
| • behandelt | • befragt | • entdeckt |
| • widmet sich der Untersuchung von | • vergleicht | • leitet ab |
| • entwickelt | • stellt die Frage | • hinterfragt |
| • stellt dar | • befasst sich mit | • überprüft |
| • deutet | • sammelt | • stellt zur Diskussion |
| • interpretiert | • geht ein auf | • erkundet |
| • stellt gegenüber | • untersucht | • beschreibt |
| • beleuchtet | • analysiert | • diagnostiziert |
| • wertet aus | • wirft die Frage auf | |

S. 120: Formulierungen, um die Argumentation der Forschung nachzuzeichnen

Der Autor / die Autorin

- | | |
|---|------------------------|
| • stützt seine (ihre) Argumentation auf | • geht davon aus, dass |
| • stützt sich auf | • führt ...zurück auf |
| • beruft sich auf | • postuliert |
| • bezieht sich auf | • hält dagegen |

S. 120-121: Formulierungen, um Ergebnisse der Forschung zu referieren

Der Autor / die Autorin

- | | | |
|---|-------------------|---------------|
| • kommt zu dem Ergebnis | • erläutert | • kritisiert |
| • kommt zu der Schlussfolgerung | • argumentiert | • bewertet |
| • weist nach | • macht deutlich | • schreibt |
| • beweist | • hält fest, dass | • schildert |
| • belegt | • behauptet | • zeigt |
| • betont | • führt aus | • legt dar |
| • stellt fest | • formuliert | • äußert |
| • vertritt die Meinung/Auffassung/Ansicht/Überzeugung | • kommentiert | • erklärt |
| • ist der Ansicht/Meinung/Überzeugung/Auffassung | • befürwortet | • hebt hervor |

S. 122: Formulierungen, um sich einer Forschungsmeinung anzuschließen

- für Xs Position spricht
- Xs Argumentation überzeugt durch
- die Analyse bestätigt Xs Auffassung
- die Ergebnisse dieser Untersuchung lassen sich mit X folgendermaßen interpretieren
- in meiner Auswertung schließe ich mich X an, der nachgewiesen hat
- im Sinne von X / mit X sehe ich / betrachte ich den Zusammenhang zwischen A und B als
- Xs Auffassung lässt sich durch die Ergebnisse meiner Untersuchung stützen
- wie X bereits nachgewiesen hat, zeigt die Untersuchung
- ähnlich wie X hat auch Y argumentiert
- im Einklang mit den Erkenntnissen von X zeigt sich Y
- in Übereinstimmung mit X argumentiert auch Y

S. 124: Formulierungen, um Forschungsmeinungen einander gegenüber zu stellen

- eine abweichende Darstellung entwickelt Y in seiner Untersuchung...
- eine abweichende /andere Position / Meinung /eine Gegenposition vertritt Y in seiner Untersuchung
- dagegen wendet Y ein
- gegenteiliger Ansicht ist Y
- Y kritisiert
- anderer Auffassung ist dagegen Y
- Y argumentiert dagegen, dass
- dagegen spricht sich Y für ... aus
- zum gegenteiligen Ergebnis kommt Y
- im Unterschied / Gegensatz / zu X argumentiert Y
- Y widerlegt diese Auffassung, indem er
- im Widerspruch zu X weist Y nach
- Y hält dagegen
- Y merkt kritisch an
- Y setzt sich mit X auseinander

S. 124-125: Formulierungen, um Forschungsmeinungen zu hinterfragen oder zu widerlegen

- hier wäre zu fragen
- eine Frage bleibt bei X allerdings unbeantwortet
- X übersieht offensichtlich
- Xs Interpretation wirft allerdings die weiterführende Frage auf
- folgende Faktoren bleiben bei Xs Untersuchung unberücksichtigt
- Xs Argumentation überzeugt nur teilweise, denn
- gegen diese These lässt / ließe sich einwenden
- gegen diese These spricht
- gegen diese Folgerung kann man zu bedenken geben
- diese Behauptung lässt sich entkräften
- dieser Ansicht kann man entgegenhalten / entgegensetzen / entgegenstellen, dass
- Xs Ergebnisse überzeugen allerdings nicht in allen Punkten
- Xs Folgerung hält allerdings einer empirischen Überprüfung nicht stand
- Gegen diese Ansicht lassen sich folgende Argumente anführen

Aufgabe 8: Die eigene Positionierung

Idee: Wissenschaftliche Texte weisen neben der Gegenstandsebene (inhaltliche Aussagen, Behauptungen) auch eine Einordnung dieser Aussagen in den Kontext der Diskursgemeinschaft (vgl. Aufgabe 7) auf. Besonders die „eristische Struktur“ (sprachliche Mittel, mit denen die referierten Texte bewertet, eingeschränkt, kritisiert werden) bedürfen der Wahrnehmungsschulung und aktiven Einübung. Die Studierenden sollen die Diskurshaftigkeit als zentrales Merkmal von Wissenschaft erkennen und sich trauen (lernen), wissenschaftliche Texte zu bewerten und zu kritisieren.

Für diese Aufgabe wird ein Text in kurze Abschnitte untergliedert. Die Arbeitsblätter mit den einzelnen Textabschnitten und der dreizeiligen Tabelle für die Positionsmöglichkeiten werden zunächst in Einzelarbeit bearbeitet, im Anschluss findet der Austausch in den Gruppen statt.

Sozialform: Zunächst Einzelarbeit, wobei 3-5 Personen denselben Textabschnitt erhalten und so eine Gruppe bilden. Anschließend Diskussion in der Gruppe und gegebenenfalls auch im Plenum (Besprechung des Gesamttextes), abschließend wiederum Textproduktion in Einzelarbeit.

Ergebnissicherung: Im Anschluss an die erste Einzelarbeit (Arbeitsblätter) tauschen sich die Studierenden in den Gruppen über ihre Ergebnisse aus, ohne jedoch das Textprodukt zeigen zu müssen. Das Produkt der zweiten Einzelarbeit (Ausformulierung der gesammelten Ideen unter Verwendung der sprachlichen Mittel, vgl. „Formulierungshilfen“, s.u.) kann vom Dozenten eingesammelt und kommentiert werden (geeignet auch als Hausaufgabe).

Dauer: 10 Minuten für das Arbeitsblatt, 5 Minuten für den Austausch (bei ausreichend Zeitressourcen ca. 20 Minuten für die Vorstellung und Diskussion im Plenum), ca. 20 Minuten für die Ausformulierung.

Beispiel: Aufgabe zu: Schroll-Machl, Sylvia (2016): Typisch deutsch – Warum wir wissen sollten, wie wir im Job ticken. In: <https://blog.employland.de/kulturstandards-wie-wir-deutschen-in-der-berufswelt-ticken/>:

„Wenn zwei Menschen unterschiedlicher Kulturen miteinander zu tun haben, dann verhält sich jeder zunächst einmal so wie ein Chinese, Brasilianer, Amerikaner, Russe oder eben ein Deutscher sich in einer bestimmten Situation üblicherweise verhält. Weil beide aber darauf angewiesen sind, durch Interaktion miteinander ihre Ziele zu erreichen, entstehen Probleme dort, wo die jeweils definierte Normalität voneinander abweicht. Sind die Handlungsweisen nicht kompatibel, erleben wir Fremdheit und Irritation. Die Gefahren lauern im Verborgenen: Alle Menschen sehen, hören, lieben, hassen, kämpfen; sie wollen arbeiten und es zu etwas bringen; sie wollen das Beste für ihre Familien. Die Ziele im Leben sind vermutlich dieselben, aber die Wege sind verschieden. Die Probleme liegen zunächst einmal in nicht sichtbaren Kulturunterschieden, das heißt Einstellungen, Werten und Haltungen, die Respekt verlangen und verdienen. Gelingt die gegenseitige Wertschätzung, gelingen die Beziehungen.“

→ Bitte positionieren Sie sich zu den obigen Aussagen:

Ich stimme zu, dass...

Ich möchte ergänzen, dass...

Ich möchte einwenden, dass...

Formulierungshilfen für die eigene Positionierung

1. Zustimmung äußern



- mit Autor_in X in einer Auffassung (einer Meinung, einer Ansicht, einem Standpunkt) übereinstimmen.
- sich der Auffassung (der Meinung, der Ansicht, der Position, dem Standpunkt) von Autor_in X anschließen
- der Auffassung (der Meinung, der Ansicht, der Position, dem Standpunkt) von Autor_in X entsprechen.
- sich mit der Auffassung (der Meinung, der Ansicht, der Position, dem Standpunkt) von Autor_in X decken
- sich die Auffassung (die Meinung, die Ansicht, die Position, den Standpunkt, das Argument) von Autor_in X zu eigen machen
- in Übereinstimmung mit
- damit übereinstimmend
- tatsächlich
- ...

2. Eine Aussage ergänzen



- auf einen Sachverhalt (eine Gegebenheit, ein Problem) aufmerksam machen
- auf einen Sachverhalt (eine Gegebenheit, ein Problem) hinweisen
- einen Sachverhalt (eine Gegebenheit, ein Problem) mit in die Analyse einbeziehen
- berücksichtigen, dass
- in seine Überlegungen einbeziehen, dass
- zu bedenken geben, dass

- zudem
- darüber hinaus
- in Ergänzung dazu
- ...

3. Eine Aussage kritisieren bzw. ablehnen



- gegen die Auffassung (die Meinung, die Ansicht, die Position, den Standpunkt, das Argument) von Autor_in X Bedenken äußern
- gegen die Auffassung (die Meinung, die Ansicht, die Position, den Standpunkt, das Argument) von Autor_in X einwenden, dass
- Zweifel haben an der Auffassung (der Meinung, der Ansicht, der Position, dem Standpunkt, dem Argument) von Autor_in X
- ein Argument (eine Schlussfolgerung, eine Einschätzung, eine Auffassung) nicht als richtig (sinnvoll, geeignet, logisch) anerkennen können
- ein Argument (eine Schlussfolgerung, eine Einschätzung, eine Auffassung) ablehnen
- ein Argument (eine Schlussfolgerung, eine Einschätzung, eine Auffassung) zurückweisen
- ein Argument (eine Schlussfolgerung, eine Einschätzung, eine Auffassung) nicht gelten lassen (können)
- Autor_in X in einer Auffassung (einer Einschätzung, einer Auffassung, einer Ansicht) widersprechen müssen
- Autor_in X in einer Auffassung (einer Einschätzung, einer Auffassung, einer Ansicht) nicht zustimmen können
- Die Auffassung (Ansicht, Sichtweise) von Autor_in X ist problematisch
- Die Sinnhaftigkeit dieser Aussage Autor_in Xs ist nicht ersichtlich
- bestreiten, dass
- kritisieren, dass
- einzuwenden ist, dass
- allerdings
- jedoch
- im Gegensatz zu Autor_in X
- im Gegensatz dazu
- ...

Aufgabe 9: Einübung textkommentierender sprachliche Mittel

Idee: Diese Aufgabe dient der Einübung wissenschaftlicher Formulierungen bei Textproduktionen (Verfassen einer Einleitung, eines Exposés o.ä.). Die Studierenden sollen die Wendungen regelmäßig, aber mäßig benutzen, um den Leser durch den Text zu führen. Wichtig ist der Hinweis, dass der Text durch die Inhalte getragen werden soll und nicht durch wissenschaftssprachlichen Mittel.

Ergebnissicherung: Vorlesen (freiwillig) und Aushändigung an den Dozenten oder Peerfeedback (Partnerarbeit).

Sozialform: Einzelarbeit, evtl. Partnerarbeit.

Dauer: ca. 20 Minuten (Verfassen einer Einleitung); bei anschließendem Peerfeedback noch einmal 20 Minuten (10 Minuten für jeden Text).

Quelle:



Bünting, Dieter; Bitterlich, Alex; Pospiech, Ulrike (2006): *Schreiben im Studium: mit Erfolg. Ein Leitfaden*. Berlin: Cornelsen Scriptor, 156-157.

Wörter zur sprachlichen Gliederung:

- Erstens, zweitens , drittens...
- zunächst, anfangs, nun, im Anschluss an, schließlich
- einerseits ... andererseits
- zum einen, zum anderen
- wenn ... dann
- zwar ... aber

Wörter und Wendungen, die die Textstruktur beschreiben:

- Kapitel
- Abschnitt
- Absatz
- weiter oben
- im Folgenden
- zu Anfang

Wörter und Wendungen, die die Funktion von Textelementen beschreiben:

- erste Annäherung
- Überblick
- Einblick
- Fazit
- Diskussion
- Vergleich
- Darstellung
- Beschreibung

Hinführende Textkommentare:

- Im Folgenden geht es um...
- In diesem Kapitel wird in drei Schritten aufgezeigt...
- Um einen Einblick in die Vielfalt der Ansätze zu geben...
- Im Anschluss an einen Überblick über die historische Entwicklung sollen...
- Unter Rückgriff auf Methoden der XY soll herausgearbeitet werden, wie...

Zusammenfassende Textkommentare:

- Hieraus ergibt sich, dass...
- Damit ist...
- Somit ist zu schlussfolgern: ...
- Wie die Untersuchung zeigt,...
- Konsequenz ist, dass...

Überleitende Textkommentare:

- Nachdem nun XY beschrieben ist, gilt es...
- Worin liegt nun die Bedeutung dieser Entwicklung? ...
- Betrachten wir mögliche Ursachen: ...
- Es lassen sich drei Gründe anführen: ...
- Verschiedene Interpretationen sind denkbar...
- Um diesen Zusammenhang näher zu erläutern, wird...

Aufgabe 10: Die Fünf-Minuten-Reflexion

Idee: Bei dieser Übung sollen die Studierenden festhalten, was sie in einer Sitzung gelernt haben und welche Fragen noch offen sind. Die Kopien werden fünf bis zehn Minuten vor Sitzungsende ausgeteilt und vor dem Verlassen des Raumes vom Dozenten wieder eingesammelt. Die Ausformulierungen dienen den Studierenden zur Reflexion des Gelernten und den Dozenten zur Evaluierung der Stunde. Die Angaben sollten anonym erfolgen, um eine möglichst offene Rückmeldung zu gewährleisten.

Ergebnissicherung: Aushändigung an den Dozenten.

Sozialform: Einzelarbeit

Dauer: Fünf Minuten.

Beispiel:

Datum	
Thema der Sitzung	

Nehmen Sie sich bitte fünf Minuten Zeit, um über die heutige Sitzung nachzudenken und ein paar Ihrer Gedanken zu notieren. Formulieren Sie bitte in ganzen Sätzen. Sie können sich für diese kurze Reflexion von den folgenden Fragen inspirieren lassen:

- Welcher Aspekt der heutigen Sitzung sollte unbedingt festgehalten bzw. vertieft werden?
- Was hat Sie heute zum Nach- oder Weiterdenken angeregt?
- Was würden Sie gerne in der nächsten Sitzung diskutieren, fragen oder kritisieren?